Amts- und Anzeigeblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock

und dessen Umgebung.

Abonnement viertelj. 1 M. 20 Pf. einschließl. des „Illustr. Unterhaltungsbl.“ u. der Humor. Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unsern Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Erscheint wöchentlich drei Mal und zwar Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend. Insertionspreis: die kleinspaltige Zeile 12 Pf. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 30 Pf.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

50. Jahrgang.

№ 15. Dienstag, den 3. Februar **1903.**

Die gemischten ständigen Ausschüsse

sind im Jahre 1903 wie folgt zusammengesetzt:

Abschätzungs-Ausschuß.
Stadtrat Justizrat Landrock, Ritter pp., Vorsitzender,
Stadtrat Kommerzienrat Wilhelm Dörffel, Stellvertreter,
Stadtverordneten-Vizevorsteher Fritzsche,
Stadtverordneter Auerswald,
„ Heckel,
„ Hirschberg,
„ Hermann Müller,
„ Schlegel,
„ Tittel,
„ Zeuner,
Amtsstraßenmeister Martin Jahn,
Oekonom Ernst Rau.

Armen-Ausschuß.
Bürgermeister Hesse, Vorsitzender,
Stadtrat Kommerzienrat Wilhelm Dörffel, Stellvertreter,
Stadtverordneter Meichsner,
„ Seidel,
Uhrenfabrikant Lorenz sen.

Bau-Ausschuß.
Stadtrat Eugen Dörffel, Vorsitzender,
„ Kommerzienrat Wilhelm Dörffel, Stellvertreter,
Stadtverordneter Bach,
„ Löscher,
„ Porst,
„ Schlegel,
„ Zeuner.

Wasser-Ausschuß.
Bürgermeister Hesse, Vorsitzender,
Stadtrat Eugen Dörffel, Stellvertreter,
Stadtverordneter Bach,
„ Kunz,
„ Ludwig,
„ Porst,
„ Schlegel,
„ Zeuner.

Gas-Ausschuß.
Bürgermeister Hesse, Vorsitzender,
Stadtrat Kommerzienrat Wilhelm Dörffel, Stellvertreter,
Stadtverordneter Bach,
„ Hirschberg,
„ Ludwig,
„ Meichsner,
„ H. Müller,
„ Schlegel.

Feuerlösch- u. Beleuchtungs-Ausschuß.
Stadtrat Alfred Meichßner, Vorsitzender,
„ Eugen Dörffel, Stellvertreter,
Stadtverordneter Heckel,
„ Herklotz,
„ Pfefferkorn,
„ Seidel,
Feuerwehrkommandant Paul Müller.

Haushaltplan- und Rechnungs-Ausschuß.
Bürgermeister Hesse, Vorsitzender,
Stadtrat Meichßner, Stellvertreter,
Stadtverordneter Hertel,
„ Ludwig,
„ Wagner,

Sparkassen-Ausschuß.
Bürgermeister Hesse, Vorsitzender,
Stadtrat Eugen Dörffel, Stellvertreter,
Stadtverordneten-Vorsteher Diersch,
Stadtverordneter Hertel,
„ Maennel,
„ Meichsner,
„ Herm. Müller,
„ Wagner.

Rats-Ausschuß zur Erledigung der Steuer- und Schulgeldreste.
Bürgermeister Hesse, Vorsitzender,
Stadtrat Kommerzienrat Wilhelm Dörffel.

Schul-Ausschuß.
Bürgermeister Hesse, Vorsitzender,
Stadtrat Justizrat Landrock, Ritter pp., Stellvertreter,
Pfarrer Gebauer,
Stadtverordneten-Vorsteher Diersch,
„ -Vizevorsteher Fritzsche,
Stadtverordneter Hirschberg,
„ Löscher,
„ Maennel,
„ Wagner,
Schuldirektor Dr. Kändler,

Industrieschul-Ausschuß.
Bürgermeister Hesse, Vorsitzender,
Stadtrat Eugen Dörffel, Stellvertreter,
„ Kommerzienrat Wilhelm Dörffel,
Stadtverordneter Kunz,
„ Hermann Müller,
„ Tittel,
„ Ludwig, Handelsschul-Vereins-Vorstand,
Kaufmann Bernhard Förster, } Mitglieder des
„ Hermann Keßler, } Vogtl.-Erzgeb.
„ Guido Müller, } Ind.-Vereins.

Ausschuß für die gewerbliche Zeichenschule.
Bürgermeister Hesse, Vorsitzender,
Stadtverordneten-Vizevorsteher Fritzsche,
Stadtverordneter Pfefferkorn,
Zeichenlehrer Oskar Häbler.

Gesundheits-Ausschuß.
Bürgermeister Hesse, Vorsitzender,
Stadtrat Justizrat Landrock, Ritter pp., Stellvertreter,
Stadtverordneten-Vorsteher Diersch,
Stadtverordneter Hertel,
Dr. med. Hugo Zschau,
Amtstierarzt Rudolf Günther,
Schiffchensticker Alban Strobelt.

Gemeindewaisenrat.
Bürgermeister Hesse, Vorsitzender,
Kommerzienrat W. Dörffel, Stellvertreter,
Stadtverordneter H. Müller,
„ H. Wagner.

Waisenräte.

Kaufmann Paul Meinelt	I. Bez.
Lehrer Franz Leistner,	II. „
Kaufmann Albin Eberwein	III. „
Lehrer Walther Voigt	IV. „
Kirchner Ernst Mühlig	V. „
Kaufmann Ernst Theodor Unger	VI. „

Ersatzmänner.

Buchbindermstr. August Mehnert	I. Bez.
Kaufmann Gustav Günther	II. „
Restaurateur Gustav Berthel	III. „
Kaufmann Max Bauer	IV. „
Amtsstraßenmeister Jahn	V. „
Kaufmann Richard Schubart	VI. „

Eibenstock, der 30. Januar 1903.

Der Rat der Stadt.
Hesse. Müller.

Die **Ratsexpeditionen** bleiben

Montag, den 9. und Dienstag, den 10. Februar 1903

vorzunehmender Reinigung halber **geschlossen.**

Im **Standesamte** werden Anmeldungen von Geburts- und Sterbefällen vormittags von 10 bis 11 Uhr entgegengenommen.

Stadtrat Eibenstock, am 26. Januar 1903.
Hesse. Müller.

Der **II. Nachtrag zur Bauordnung der Stadt Eibenstock** wird nach Genehmigung durch das Königliche Ministerium des Innern hierdurch bekannt gemacht.

Eibenstock, den 30. Januar 1903.

Der Rat der Stadt.
Hesse. Müller.

2909/I. 02.

II. Nachtrag

zu der Bauordnung für Eibenstock vom 3. Juni 1856.
§ 139 erhält folgende Fassung:

§ 139.

b. zur Erweiterung von Straßen in alten Stadtteilen.

Macht sich in alten Stadtteilen eine Erweiterung der Straßen, Gassen oder freien Plätze notwendig, so ist auch hierzu von der Lokalbaupolizeibehörde ein Plan, der den Interessenten vorzulegen ist, vorher aufzustellen und dabei, soweit nötig und tunlich, auf Geradlegung, Verbreiterung und Rektifizierung der Gassen und öffentlichen Plätze, sowie insbesondere darauf Bedacht zu nehmen, daß allenthalben den wahrzunehmenden feuerpolizeilichen Rücksichten Genüge geschieht.

Das zur Durchführung eines solchen Planes nötige Terrain haben die betreffenden Grundstücksbesitzer, soweit es bebaut oder durch Brand freigelegt ist, gegen Gewährung angemessener, nach einer im Voraus festzustellenden Taxe zu bestimmenden Entschädigung herzugeben, soweit es aber als unbebaut anzusehen ist, im Bebauungsfalle unentgeltlich abzutreten

Als Grundstück im baurechtlichen Sinne gilt die Baustelle für die eine wirtschaftliche Einheit bildenden Gebäude, einschließlich der als Hof, Garten, Werkplatz oder dergleichen unmittelbar dazu gehörigen Grundfläche.

Eibenstock, den 8. Dezember 1902.

(L. S.) **Der Rat der Stadt.** (L. S.) **Die Stadtverordneten.**
Hesse, Bürgermeister. **G. Diersch,** z. Zt. Vorsteher. M.

Vorstehender II. Nachtrag zur Bauordnung für die Stadt Eibenstock wird genehmigt und hierüber diese

Urkunde

ausgefertigt.

Dresden, am 17. Januar 1903.

(L. S.) **Ministerium des Innern.**
Genehmigungsurkunde. **v. Metzsch.**
39 II. K. Benndorf.

Grundsteuer betreffend.

Der am 1. dss. Mts. fällig gewesene **1. Grundsteuertermin** auf das Jahr 1903 ist bei Vermeidung der zwangsweisen Einziehung bis spätestens zum **14. Februar 1903** in hiesiger Stadtsteuer-Einnahme zu entrichten.

Gleichzeitig wird hierbei an die sofortige Bezahlung der **Ortsschankgewerbesteuer** für das 1. Halbjahr, sowie der **Hundesteuer** auf das Jahr 1903 erinnert.

Stadtrat Eibenstock, am 2. Februar 1903.
Hesse. Bg.

Die Hundebesitzer hiesigen Ortes werden hierdurch aufgefordert, die **Hundesteuer — 5 Mark** für jeden Hund — auf das Jahr 1903 **bis 15. Februar dieses Jahres** gegen Entnahme der Hundesteuermarke an die Gemeindekassenverwaltung, Rathaus, eine Treppe, Zimmer Nr. 6 — abzuführen.

Nach Ablauf der erwähnten Zahlungsfrist wird gegen etwaige Restanten das Zwangsvollstreckungsverfahren eingeleitet werden.

Schönheide, am 28. Januar 1903.

Der Gemeinderat.

Lateinschule Eibenstock.

Anmeldungen von Schülern zur Aufnahme **Ostern 1903** werden baldigst an Herrn Lateinschulleiter Pastor Brinckmann hier erbeten.

Für Schüler, welche den Unterricht in Latein und Griechisch entbehren können, tritt der Unterricht in englischer und französischer Sprache ein.

Eibenstock, den 19. Januar 1903.

Der Vorstand des Lateinschulvereins.
Hesse.

Die Besiedelung Deutsch-Südwestafrikas.

Durch den Reichsetat des Jahres 1901 waren der Regierung 100000 Mark zwecks Förderung der Besiedelung des südwestafrikanischen Schutzgebietes zur Verfügung gestellt worden. Diese Summe ist verausgabt, und der Etat für 1903 fordert zu dem genannten Zwecke weitere 300000 Mark. Aus verschiedenen Gesichtspunkten erachtet die Regierung es gerade jetzt für geboten, an eine weitere Ausgestaltung der Siedelungs-Maßnahmen mit Nachdruck heranzutreten.

Zunächst kann das deutsch-südwestafrikanische Schutzgebiet mit Ausnahme des Ovambolandes gegenwärtig als durchaus pazifiziert gelten. Die Eingeborenen-Stämme haben sich an das deutsche Szepter gewöhnt, und Ruhe und Frieden sind allenthalben eingekehrt. Sodann haben die Verkehrsmittel des Schutzgebietes durch die Vollendung der Eisenbahn Swakopmund-Windhoek einen der Besiedelung in hohem Grade förderlichen Zuwachs erfahren. Weitere Gründe, die es nahe legen, die Produktionskraft des Schutzgebietes gerade im jetzigen Zeitpunkte nach Möglichkeit zu fördern, ergeben sich aus dem südafrikanischen Kriege. Einmal nämlich hat dieser Krieg den in fünfzigjähriger Aufzucht erzielten Viehstand des britischen Nachbargebietes dezimiert. Infolgedessen ist auf dem südafrikanischen Viehmarkte eine Preissteigerung eingetreten, welche noch Jahre anhalten dürfte, und diese muß als ein wichtiges Moment für das Vorwärtskommen der südwestafrikanischen Farmer angesehen werden. Zweitens spricht der Ausgang des südafrikanischen Krieges für einen Zuzug von Buren, welchen bei guter Auswahl als wertvollen Lehrmeistern in der afrikanischen Landwirtschaft der Zutritt nicht versagt werden soll. Dies verlangt zur Wahrung des deutschen Charakters der Kolonie einen Ausgleich durch die staatliche Förderung der deutschen Besiedelung. Endlich aber besteht begründete Annahme, daß im Schutzgebiete demnächst schon mit der Ausbeutung von Mineralagern begonnen wird. Auch dieser Umstand fordert den Besiedelungsgedanken heraus, da mit der Mineninduſtrie zugleich das Bedürfnis erhöhter landwirtschaftlicher Leistungskraft geschaffen wird.

Was nun die besondern Verwendungszwecke der geforderten Summe betrifft, so soll damit einerseits die Schutzgebiets-Ver-

waltung in den Stand gesetzt werden, auf dem bereits beschrittenen Wege der deutschen Besiedlung fortzufahren, anderseits aber auch die Möglichkeit erhalten, eine weitere Ausgestaltung des bisherigen Besiedlungs-Systems einzuleiten. Zur Erreichung des letztgenannten Zieles erscheint es, in Anlehnung an das Vorgehen der Engländer in Südafrika, erforderlich, eine Kommission einzusetzen, deren Aufgabe es ist, nach sorgfältigem Studium der obwaltenden Verhältnisse Vorschläge zu machen und die Vorarbeiten an Ort und Stelle zu leiten.

Der größere Teil der geforderten Summe aber soll unmittelbar in den Dienst der praktischen Förderung der deutschen Besiedlung gestellt werden. Vor allem ist ein erster Versuch beabsichtigt, deutsche Bauern-Familien aus der Heimat unter Gewährung eines staatlichen Zuschusses in Deutsch-Südwestafrika anzusiedeln. Berücksichtigt sollen nur solche Bewerber werden, die über eigene Mittel verfügen, da erfahrungsmäßig Leute, die selbst nichts zu verlieren haben, nur selten diejenige Ausdauer und Sorgfalt an den Tag legen werden, deren man in Südafrika zu erfolgreicher Arbeit bedarf. Der im Einzelfalle zu leistende Zuschuß wird sich nach der Höhe des verfügbaren eigenen Vermögens richten.

Es steht zu erwarten, daß der Reichstag diesem wohldurchdachten Plane seine Zustimmung erteilen wird. Von dem Ausfalle des Versuches der Ansiedlung deutscher Bauern und dem Ergebnisse der Kommissions-Arbeiten wird die weitere Ausgestaltung des Systems einer Besiedlung Deutsch-Südwestafrikas in der Folgezeit abhängen.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Der Berliner „L.-A." schreibt: Gutem Vernehmen nach ist an den maßgebenden Stellen bisher noch keine Entscheidung über den Zeitpunkt für die Neuwahlen zum Reichstage getroffen worden. Doch kann man gleichwohl mit Bestimmtheit annehmen, daß der Anregung, diesen Zeitpunkt bis zum Spätherbst hinauszuschieben, keine Folge gegeben werden wird. Maßgebend hierfür ist die auch in den leitenden Regierungskreisen geteilte Auffassung, daß, da die letzten allgemeinen Wahlen zum Reichstage am 16. Juni 1898 stattgefunden haben, das Mandat der gegenwärtigen Abgeordneten genau fünf Jahre später, also am 16. Juni 1903, erlischt und daß es wegen der Möglichkeit unvorherzusehender wichtiger Fälle nicht ratsam erscheint, das Reich auch nur für wenige Monate „reichstagsles" zu lassen. Daß der Monat Juni nicht gerade der geeignetste für die Vornahme allgemeiner Wahlen ist, wird nicht verkannt. Aber er ist schließlich, wie die Erfahrungen vor fünf Jahren gelehrt haben, auch nicht ungeeigneter als etwa der September oder Oktober.

— Berlin, 31. Januar. Wie nach dem „Hannoverschen Kurier" verlautet, ist in bestimmte Aussicht genommen, daß der Kronprinz in das Königliche Schloß zu Hannover zu ständigem Aufenthalt übersiedeln wird.

— Oesterreich-Ungarn. Wien, 31. Januar. Den Bemühungen Girons und der Kronprinzessin von Sachsen, zur evangelischen Kirche überzutreten, stellen sich große Schwierigkeiten entgegen. Wie verlautet, will Giron nunmehr zur griechisch-orthodoxen Kirche übertreten. Die Kronprinzessin und Giron dürften wegen der unfreundlichen Haltung der Bevölkerung Mentones den Ort bald verlassen. Wie es heißt, soll es Giron nahe gelegt worden sein, einen anderen Aufenthaltsort zu wählen.

— Holland. In der vergangenen Woche stand Holland unter dem Zeichen eines Ausstandes der Eisenbahnbediensteten, der tief in das wirtschaftliche und Verkehrsleben des Landes und über dessen Grenzen hinaus eingriff. Der ganze Eisenbahnverkehr und damit unter modernen Verhältnissen und bei der Lebenseile unserer Zeit fast der ganze Verkehr überhaupt war lahmgelegt, weil die Eisenbahnangestellten den im Ausstande befindlichen Schiffsarbeitern zu Hilfe kommen und nicht dulden wollten, daß auf der Eisenbahn Güter für die Schiffsverfrachter befördert wurden. Es befanden sich etwa 300 Lokomotivführer und Heizer sowie die Weichensteller der Staatsbahn-Gesellschaften im Ausstande. Der Reiseverkehr war für Amsterdam vollständig aufgehoben. Auch der Transport der nach der Hauptstadt requirierten Truppen unterlag Schwierigkeiten. Man erwartete einen allgemeinen Ausstand der Eisenbahn-Angestellten. — Indessen besagt eine Meldung aus Amsterdam vom 31. Januar: Die Holländische Eisenbahn-Gesellschaft nahm die Hauptforderung der Ausständigen an und da die Staatsbahngesellschaft mit ihr zusammengeht, gilt der Ausstand für beendet.

— Venezuela. Das Reutersche Bureau erfährt: Es wird erwartet, daß von den 30 Proz. der venezolanischen Zolleinnahmen, die als Garantie gegeben werden sollen, ein Ueberschuß zur Bezahlung der Forderungen der übrigen Mächte verbleiben werde. Man nimmt an, daß der Gesamtbetrag der Ansprüche Deutschlands, Englands und Italiens in ungefähr 6 Jahren bezahlt sein werde. Die belgischen Forderungen belaufen sich auf 12 Millionen Francs.

— Afrika. Die von den Engländern vorgeschobene Kolonne des Obersten Cobbe, die hauptsächlich den Zweck hatte, die Gegend für den Vormarsch der ganzen Expedition im Somaliland genau aufzuklären und besonders die Wasserverhältnisse eingehend zu untersuchen, hat keine erfreulichen Erfahrungen gemacht. Der Kriegskorrespondent des „Daily Telegraph", der sich dieser Kolonne angeschlossen hatte, berichtet, daß man nur mit Mühe die halbverdursteten Leute weiter bringen konnte. Jedenfalls habe die Expedition festgestellt, daß man den Nachrichten der Eingeborenen keinen Glauben schenken dürfe. Die Kolonne liegt jetzt bei den Brunnen von Enmara, d. h. etwa 40 Meilen von Ellahhellaih, und hat sich dort verschanzt. Die Eingeborenen hatten behauptet, daß von dort aus eine Reihe von Brunnen zum Hauü führe. In Wirklichkeit seien aber die nächsten Quellen über 60 Meilen von dem augenblicklichen Lagerplatz entfernt. Der Korrespondent ist der Ansicht, daß Oberst Cobbe nicht weiter vorrücken könne, wenn man ihm nicht neues Material zuführe. Aber auch dann werde ein weiterer Vormarsch wenig Zweck haben, da von den nächsten Quellen aus der Weitermarsch genau auf dieselben Schwierigkeiten stoßen werde. In einem weiteren Bericht sagt derselbe Korrespondent, daß der Mullah mit 500 Mann nach dem Webbe-Distrikt aufgebrochen sei, um dort weitere Mannschaften auszuheben. Truppen des Mullah sollen am 16. Januar das Land bis 10 Meilen von Ellahhellaih durchstreift und ausgeplündert haben. Trotzdem die englische Kolonne am selben Tage ganz in der Nähe stand, machten ihr die Eingeborenen keine weitere Meldungen. Am Norduser des Webbeflusses soll es unter den Eingeborenen-Stämmen zu heftigen Kämpfen gekommen sein, an denen vermutlich die Abessynier beteiligt waren.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock. (Eingef.) Donnerstag, den 5. Februar, wird Herr Kapellmeister Sättler aus Aue den 1. Kammermusikabend veranstalten. Der Saal der Union ist von der Gesellschaft gütigst zur Verfügung gestellt, doch sei erwähnt, daß die Veranstaltung dieses Konzerts keineswegs von der Gesellschaft Union ausgeht. Es ist jedermann zum Besuche dieses Abends, der verspricht, ein genußreicher zu werden, herzlichst eingeladen. Noch ein kurzes Wort sei in folgendem gestattet über die Künstlerschar: Herr Sättler, der rührige Kapellmeister aus Aue, hat sich in kurzer Zeit das Vertrauen der musikliebenden Bewohner Eibenstocks erworben und wird es auch diesmal nicht täuschen. Er wird durch sein vortreffliches Violinspiel erfreuen, Herr Richter aus Aue hat die Partien für Cello übernommen, während Herr Organist Kohlschmidt aus Schwarzenberg, der als Pianist nicht unbekannt ist, die erwähnten Herren und die Sängerin, Frl. v. Riedenau aus Dresden, auf dem Klavier begleiten wird. Die junge Dame dürfte vielen Eibenstöcker Familien nicht fremd sein; sie hat vor kurzer Zeit in einem vom Musikdirektor Tränkler veranstalteten Schumann-Abend im Gewerbehaus in Dresden mitgewirkt und dort viel Beifall geerntet. — Es ist dem jungen Kapellmeister von Aue von ganzem Herzen zu wünschen, daß dieser Abend, wie auch der zweite, recht gut besucht sein mögen.

— Dresden, 29. Januar. Das „Dresdner Journal" schreibt: „In Nr. 21 der „Sächsischen Arbeiter-Zeitung" vom 27. d. M. wird berichtet, „daß der Rechtsbeistand der Kronprinzessin, Dr. Zehme-Leipzig, durch ein Telegramm des Oberhofmarschallamtes zu einer privaten Besprechung mit dem König von Sachsen berufen worden sei." Wir sind zu der Erklärung ermächtigt, daß diese Mitteilung vollständig erfunden ist; der Rechtsbeistand der Gemahlin Sr. königlichen Hoheit des Kronprinzen, Herr Dr. Zehme-Leipzig, ist zu einer privaten Besprechung mit Sr. Majestät dem König nicht berufen worden, und es hat eine solche Besprechung überhaupt nicht stattgefunden. Hiermit erledigen sich auch die Bemerkungen, die in Nr. 21 der „Sächsischen Arbeiter-Zeitung" an die vorstehende Mitteilung angeknüpft werden." Zum Verständnis dieses Dementis sei mitgeteilt, daß die „Sächsische Arbeiter-Zeitung" zu ihrer Notiz bemerkt hatte, es sei nicht erklärlich, wie die höchste juristische Instanz mit dem Anwalte der einen der beiden Parteien konferieren könne.

— Leipzig. Gegen die geplante Reform des Personentarifs in Sachsen nahm die Handelskammer in Leipzig folgende Resolution an: „Die Handelskammer Leipzig kann die von der königlichen Staatsregierung beabsichtigte Neuregelung des Personentarifs der sächsischen Staatseisenbahnen als eine Verbesserung nicht anerkennen, da sie anstatt einer Förderung und Erleichterung für den weitaus größten Teil der beteiligten Verkehrskreise eine Erschwerung des Verkehrs bedeutet, die sich gerade im gegenwärtigen Zeitpunkte geschäftlicher Depression empfindlich fühlbar machen wird. Eine solche Erschwerung muß weiterhin in der Aufhebung des Systems der Rückfahrten erblickt werden, da die damit verbundenen, in Aussicht genommenen Neuerungen den Personenverkehr nicht vereinfachen, sondern für die Eisenbahnverwaltung wie für das Publikum nur noch umständlicher gestalten werden. Die beabsichtigte Aenderung kann die Billigung der Handelskammer um so weniger finden, als die für die Finanzlage der sächsischen Staatseisenbahnen erwarteten Vorteile angesichts ihrer Unsicherheit und ihrer geringen Höhe zu den zweifellosen Nachteilen dieser einschneidenden Maßregel in keinem Verhältnis stehen. Die Handelskammer muß daher gegen die geplante Reform des sächsischen Personentarifs in deren vollem Umfange Einspruch erheben, um so mehr, als ihr die Erreichung des von der königlichen Staatsregierung angestrebten Zieles weniger durch gesondertes Vorgehen, als vielmehr einzig auf dem Wege der durch Artikel 42 der Reichsverfassung gegebenen „Verwaltung wie ein einheitliches Netz" und des engen Anschlusses der sächsischen Staatsbahnverwaltung an die übrigen deutschen Eisenbahnen erreichbar und erstrebenswert erscheint."

— Plauen i. V., 29. Januar. Weil er ein Komma hat fehlen lassen, erhielt der Naturheilkundige Glaß 100 Mark Geldstrafe zudiktiert. Glaß hatte am Hause seiner Wohnung ein Schild anbringen lassen, auf dem geschrieben stand: „Heilung für Beinleidende nach der Methode von Dr. med. Strahl, Spezialarzt für Beinkranke Paul Glaß." Dadurch, daß vor seinem Namen das Komma fehlte, soll der Angeklagte sich einen ärztlichen Titel beigelegt und den Glauben erweckt haben, er sei eine geprüfte Medizinalperson. Vor dem Schöffengericht wurde ausgeführt, daß, wenn sich hinter dem Worte „Beinkranke" ein Interpunktionszeichen befunden hätte, sich gegen die Aufschrift nichts einwenden ließ. Glaß hatte gegen das Urteil Berufung eingelegt, die aber vom Landgericht verworfen wurde.

— Plauen i. V., 30. Januar. Im vorigen Jahre hatte Herr Fabrikant Eisenschmidt in Plauen verschiedene Geschäftsgeheimnisse, welche ihm ein Angestellter einer anderen Firma mitgeteilt hatte, in seinem eigenen Nutzen verwendet. Eisenschmidt sowohl wie jener Angestellte, ein Franzose namens Barre, wurden damals verhaftet, und der Fall erregte in kaufmännischen Kreisen das größte Aufsehen. Wie der „Vogtl. Anz." mitteilt, sind gestern Eisenschmidt und Barre vom Landgericht Plauen wegen unlauteren Wettbewerbs zu je 4 Monaten Gefängnis verurteilt worden.

— Meerane. Bei dem hiesigen großen Weberstreik wurden nach der soeben erschienenen Abrechnung des Verbandes „Deutscher Textilarbeiter" insgesamt 153 100 Mark an Streikunterstützung gezahlt. Die Gesamteinnahme betrug 42 197,41 M., so daß von seiten des Verbandes mehr als 108 000 M. aufgebracht werden mußten.

— Werdau, 31. Januar. Im benachbarten Langenbernsdorf hat, wie die „Werdauer Zeitung" berichtet, der 25 Jahre alte Invalide Hugo Müller heute vormittag sein einjähriges Kind erdrosselt und sich dann selbst erhängt. Die Tat ist auf Nahrungssorgen zurückzuführen. Aus demselben Grunde war Müller vor einiger Zeit von seiner Ehefrau verlassen worden, die sich zu ihren Eltern zurückbegab, aber die Mitnahme des Kindes verweigerte.

— Schneeberg. Die im Jahre 1810 gegründete hiesige Klöppelschule hatte am Ende des vorigen Jahres nur noch 28 Schülerinnen, deren Jahresverdienst insgesamt 872 Mk. betrug. Die fleißigste Schülerin verdiente 100,21 M. Das Sparguthaben belief sich auf 898,22 M.

— Schwarzenberg, 30. Januar. Durch einen gefällten Fichtenstamm wurde vorgestern der 65 Jahre alte Waldarbeiter Christian Seltmann aus Rittersgrün auf einem Holzschlage im Großpöhlaer Staatsforstreviere getroffen und auf der Stelle getötet.

— Wildenfels, 31. Januar. Sechs Wochen Gefängnis hat das Königl. Landgericht dem Stadtverordneten Kaufmann Leonhardt hier auferlegt, weil er bei Kritisierung eines Beschlusses des Stadtgemeinderates im Amtszimmer des Bürgermeisters diesen arg beleidigte, mit Ohrfeigen bedrohte und sich des Hausfriedensbruches schuldig machte.

— Eine neue Umgehung der sächsischen Linien wird die von Preußen in den kommenden Sommerfahrplan aufzunehmende Verbindung „Berlin-München in 10 Stunden" bedeuten. Abgesehen von den teuren Luxuszügen, die nur einem sehr beschränkten Publikum zur Verfügung stehen, brauchen die Schnellzüge von Berlin nach München immer noch 12, 13, 14, ja 16 Stunden. Nach den Absichten der Generaldirektion der bayerischen Staatsbahnen sollen zum 1. Mai dieses Jahres zwei neue, sehr beschleunigte Schnellzüge zwischen Berlin und München eingerichtet werden. Sie gehen über Probstzella und verkehren bei Nacht. Die Strecke werden sie in zehn Stunden zurücklegen. Der Zug verläßt den Anhalter Bahnhof in Berlin 9 Uhr abends und trifft schon um 7^{10} Uhr morgens in München ein. Der Gegenzug verläßt München 10^{11} Uhr abends und kommt in Berlin 8^{15} Uhr morgens an. Die Züge erhalten erste, zweite und dritte Wagenklasse, so daß sie den weitesten Kreisen zugänglich sind.

— Als Ergebnis der neuesten amtlichen Geburtenstatistik in Sachsen läßt sich folgendes feststellen: Es werden im Durchschnitt täglich 450 Kinder geboren, aber die relative Ziffer der Lebendgeborenen geht in Sachsen seit 25 Jahren zurück. Die wenigsten Geburten kommen auf den vorwiegend landwirtschaftlichen Regierungsbezirk Bautzen, die meisten auf den großindustriellen Bezirk Chemnitz. Die Zahl der Totgeborenen hat im allgemeinen abgenommen; die höchste Ziffer gibt es relativ im Bezirk Dresden, fast ebensoviel jedoch im Bezirk Bautzen, dessen Dörfer auch wiederum durch den höchsten Prozentsatz der unehelichen Kinder auffallen. In Sachsen werden mehr Knaben als Mädchen geboren und auf je 80 Geburten entfallen einmal Zwillinge.

Sitzung des Bezirksausschusses der Königlichen Amtshauptmannschaft Schwarzenberg am 26. Januar 1903.

Die Sitzung fand unter dem Vorsitze des Herrn Bezirks-Assessors Dr. Jani statt. Der Bezirksausschuß nimmt

1) Kenntnis
   a. von der Verordnung des Königl. Ministeriums des Kultus und öffentlichen Unterrichts, Beihilfen für Volksbibliotheken betr.,
   b. von dem Geschäftsberichte für die Königliche Amtshauptmannschaft auf das Jahr 1902,
   c. von dem Schreiben der Landesversicherungsanstalt Königreich Sachsen, Verzinsung von an politische-, Schul- und Kirchengemeinden ausgeliehenen Darlehne betr. und
   d. von den Rechnungsabschlüssen der Natural-Verpflegstationen Schwarzenberg und Schneeberg; macht 2 Vorschläge wegen der Wahl eines Mitgliedes der Ersatz-Kommission für den Aushebungsbezirk Schneeberg an Stelle des verstorbenen Stadtrats Meichßner; setzt
3) a. die Entschließung wegen Vornahme baulicher Herstellungen in der Bezirksanstalt Grünhain bis nach erfolgter Lokalbesichtigung aus und
   b. das Gehalt des Gemeindevorstandes von Lauter fest; wählt
4) als forstwirtschaftlichen Sachverständigen für das Enteignungsverfahren zum Bau des zweiten Bahngleises zwischen Aue und Niederschlema Herrn Oberförster Grohmann in Lauter und nimmt die Wahl von zwei Sachverständigen zu den Bezirksschätzungs-Ausschüssen bei der staatlichen Viehversicherung und von den Ortsbehörden zuzuziehenden Sachverständigen zur Ermittelung der bei auftretenden Seuchen für getötete Tiere zu gewährenden Entschädigungen an Stelle der Ausscheidenden vor; vergibt
5) die Zinsen auf das Jahr 1901 der Dr. Arthur Esche-Stiftung; nimmt
6) eine Berichtigung des Verzeichnisses nach § 92, 2 des allgemeinen Baugesetzes vor; genehmigt
7) a. das Ortsstatut für die Gemeinde Zschorlau,
   b. die Ablösung der auf den früher Lang'schen, jetzt der Bezirksanstalt gehörigen Feldern haftenden Scheffelgeldes und des Erbzinses,
   c. das Hundesteuer-Regulativ für Pöhla,
   d. die Uebernahme einer bleibenden Verbindlichkeit auf die Gemeinde Niederschlema wegen Herstellung eines Wasserhochbehälters,
   e. die Einziehung des von der fiskalischen Straße aus durch die Parzellen Nr. 14 und 15b u. c führenden Fußsteiges Parzelle Nr. 281 der Flur Albernau unter Zurückweisung der erhobenen Widersprüche,
   f. die Nachträge zu den Anlagen-Regulativen für Neuwelt und Schönheiderhammer probeweise auf zwei Jahre unter Befürwortung der Dispensation von § 16 der revidierten Landgemeinde-Ordnung und
   g. die Ausbezirkung einer 24,[illegible] qm großen Fläche des Staatsforstreviers Johanngeorgenstadt und die Einbezirkung in den Gemeindebezirk Steinbach, befürwortet auch die Zuweisung vorgenannter Fläche zu dem Armen- und Schulbezirk für gedachten Ort; ferner
8) die Gesuche
   a. der Firma Nestler u. Breitfeld in Erla um Erlaubnis zur Errichtung einer Kupolofenanlage bedingungsweise,
   b. des Bäckermeisters Robert Emil Martin in Zschorlau um Erlaubnis zum Ausschanke von Kaffee, Kakao, Chokolade, Limonade, Limetta und Mineralwässern gleichfalls bedingungsweise und
   c. Antonie Seidel in Johanngeorgenstadt um Uebertragung der ihrem Ehemann Richard Seidel erteilten Erlaubnis zum Ausschank von Flaschenbier, Wein und Kaffee; lehnt
9) die Gesuche
   a. Bruno Siegels in Chemnitz um Erlaubnis zum pachtweisen Betriebe der Schankwirtschaft, Beherbergen, Abhaltung von Vereinsvergnügungen, Konzert und Ball für Konzertbesucher am 1. regulativmäßigen Sonntag im Monat, öffentl. Tanzmusik an den 2. Feiertagen der 3 hohen Feste und Veranstaltung theatralischer Vorstellungen in der Centralhalle in Niederschlema auf Grund von § 33, Absatz 1 der Reichs-Gewerbe-Ordnung und
   b. Anton Ullmanns in Beierfeld um Erlaubnis zum Ausschank von Kaffee, Wein und Likör im Mangel eines örtlichen Bedürfnisses ab, erteilt
10) zu der Dismembration des Grundstücks Blatt 121 des Grundbuchs für Sosa die erforderliche Dispensation unter Konsolidationsbeschränkung und erledigt
11) in geheimer Sitzung drei Anlagen-Rekurssachen und faßt Entschließung in der Disziplinarsache gegen einen Gemeindeältesten.

Was soll der Junge werden?

Diese Frage wird wieder in zahlreichen Familien im Hinblick auf die nahende Osterzeit, zu welcher junge Leute die Schule verlassen, um ins Leben hinauszutreten, aufs lebhafteste erörtert. Jeder Vater, jede Mutter müßte sich darüber klar sein, was aus dem Sohne, der Tochter denn werden soll. Fassen die Eltern ihren Entschluß zu spät und hat sich ihnen keine besonders günstige Gelegenheit, ihren Knaben unterzubringen, dargeboten, so bleibt ihnen oft nichts anderes übrig, als ihn Lauf- oder Arbeitsbursche werden zu lassen. Und das gefällt vielen Knaben recht gut, denn sie haben meist leichte Arbeit, leidlichen Verdienst, manches Trinkgeld und brauchen sich geistig nicht anzustrengen. Aber welchen Gefahren gehen diese jungen Leute entgegen. Die unkontrollierbaren Trinkgelder verleiten sie oft zu leichtsinnigem Verschwenden, zu häufigem Spirituosengenusse, zur Mißachtung des Pfennigs, und die wenig geregelte Tätigkeit führt zur Unlust am Arbeiten und zum Wohlgefallen am Müßiggange. Später zu alt, noch einen Beruf zu erlernen, bleiben sie lebenslang Handarbeiter und helfen das Proletariat der Großstädte vermehren.

Die zweckmäßig getroffene Berufswahl ist sowohl für das ganze Leben des einzelnen, wie für die Familie und den Staat von der weittragendsten Bedeutung, nur sie schafft dauernd Glück und Zufriedenheit. Wenn jemand einmal seinen Beruf verfehlt hat, so ist es meist sehr schwierig, rechtzeitig einen anderen, passenderen zu wählen, der sogar häufig niedriger als der erste stehen wird. Oft werden Berufe gewählt, die schon überfüllt sind oder den Anlagen und Mitteln des Betreffenden nicht entsprechen. In anderen Fällen drängen Eltern oder Verwandte aus persönlichen Gründen die Schulentlassenen in Verhältnisse hinein, die für sie durchaus unpassend sind. Oefter ist allzugroße Nachgiebigkeit den

SLUB
Wir führen Wissen.

Wünschen der unerfahrenen jungen Leute gegenüber von großem Nachteil. Die Wahl des Berufes bedarf eingehender und sorgfältiger Beratung in der Familie, nicht erst kurz vor dem Schulabgang, sondern rechtzeitig, daß man an den verschiedensten Stellen Erkundigungen einziehen kann. Zu einer möglichst zutreffenden Wahl des Berufes haben Zögling, Familie und Schule zusammenzuwirken. Die Neigungen und Fähigkeiten des jungen Mannes werden die Grundlage abgeben, von welcher die weiteren Erwägungen ihren Ausgang zu nehmen haben. Es wäre falsch, einen Jüngling künstlich von einem Beruf abzuschrecken, welcher im Augenblick überfüllt ist, wenn der Betreffende für ihn eine ausgesprochene Vorliebe und Begabung besitzt. In diesem Falle wird er sich schon mit Eifer und Erfolg zu dem erstrebten Ziele durcharbeiten. Anders liegt die Sache, wenn sich der Schulentlassene selber nicht über die einzuschlagende Karriere klar ist. Dann tritt die beratende Tätigkeit der Eltern und Verwandten in Tätigkeit, welche niemals ohne Befragung der Lehrer und des Schulleiters vorgehen sollte. Denn diese sind in erster Linie in der Lage, nach langjährigen, vorurteilslosen Beobachtungen ein Urteil über die allgemeine Begabung und die besonderen Fähigkeiten des Abgegangenen zu fällen. Wenn auch dem Handwerk viel von seinem goldenen Boden entzogen worden ist, so können wir doch ohne Handwerkerstand nicht auskommen, und er braucht gerade in unserer Zeit recht intelligente Köpfe. Zeigt ein Knabe Neigung zur körperlichen Betätigung, und hat er Lust zu einem bestimmten Handwerke, dann mag ihn der Vater ruhig zu einem tüchtigen Meister in die Lehre geben. Von dem großen Vorteile und vom erziehlichen Standpunkte nicht hoch genug zu schätzen ist es, wenn der junge Mann beim Meister wohnen kann und als Glied der Familie behandelt wird. Verhältnismäßig günstig liegen zur Zeit die Aussichten im höheren Lehrerstand und gewissen technischen Berufen, insbesondere für Schiffsbaumeister und Tiefbauer. Die mittleren Beamtenkarrieren leiden an Ueberfüllung, da vielfach selbst Abiturienten sich ihnen zuwenden. Am aussichtsvollsten erscheinen gerade jetzt die Postlaufbahnen, insbesondere diejenige der mittleren Telegraphenbeamten, welche schon bald nach dem Eintritt eine Vergütung erhalten. Das Los der vielen unbeschäftigten jungen Kaufleute und Bankbeamten ist bei dem augenblicklichen Rückgange der Konjunktur wenig beneidenswert. Die Löhne der Bauhandwerker freilich sind noch immer recht hoch, wie die der Maurer, Zimmerleute, Maler und besonders der Töpfer, obwohl alle diese öfter, infolge der Witterung, an der Ausübung des Berufes gehindert sind. Ein verhältnismäßig gutes Auskommen haben auch die Schlächter, Bäcker, Köche, Schriftsetzer und Schornsteinfeger (letztere besonders als Meister), wenn auch nicht jeder Lust hat, zeitlebens zum Schrecken der Kinder den „schwarzen Mann" zu spielen. Gerade in derartig weniger beliebten Berufen ist mancher seines Glückes Schmied geworden und hat es zu Ansehen und Vermögen gebracht. Jede ernsthaft betriebene Tätigkeit schafft Glück und Zufriedenheit.

Entlarvt.

Kriminalroman von Karl v. Leistner.

(12. Fortsetzung.)

Ihr Peiniger erschien am nächstfolgenden Tage wieder, wie er es verheißen hatte. Liddy zwang sich mit Aufbietung aller Willenskraft, ihm ein scheinbar gelassenes Benehmen und ein etwas freundlicheres Gesicht zu zeigen. Sie wollte in diesem einsamen Hause mit dem Gefürchteten um keinen Preis mehr bleiben. Lieber sollte er eine Zeitlang im Glauben an ihre Fügsamkeit unter den Menschen noch ihr Begleiter bleiben. Dies bot doch eine Aussicht auf Erlösung.

„Ihren Blicken sehe ich an, teure Liddy, daß Sie einen glücklichen Kampf mit Ihren Gefühlen bestanden haben," begann Graf Zechini. „Wollen Sie mir nun als versöhnt die Hand reichen und mir erlauben Sie von hier wegzuführen?"

Es mußte sein! Mit innerlichem Schauer berührte Liddy leicht seine ihr entgegengestreckte Rechte. Ein Lächeln des Triumphes umspielte des Mannes Lippen.

„Was hilft es mir," sagte das Mädchen leise, „wenn ich mich länger sträube, Ihnen zu folgen. Ich bin bereit, an Ihrer Seite das Haus zu verlassen, wenn Sie heute noch einen Wagen besorgen, der uns nach der Bahnstation bringt. Aber wohin wollen Sie mich führen?"

„Weit, weit fort, liebste, teuerste Liddy! Aus diesem Lande weg in ein schöneres und freieres, wo sich unserm dauernden Bunde keine kleinlichen Hindernisse entgegenstellen. Sie sollen mit mir zufrieden sein und Ihre verständige Sinnesänderung nie bereuen! Ist diese auch vorläufig nur dem Einflusse der zwingenden Umstände zuzuschreiben — leider muß ich dies annehmen —, so wird die Liebe und Fürsorge, mit welcher ich Sie von nun an umgebe, wie ich hoffe, doch vielleicht endlich auch Ihr Herz mir zuwenden, so wie Sie in diesem Augenblick Ihre Hand mir gewährt haben."

„Vielleicht täuschen Sie sich nicht — jetzt aber ist es noch zu früh, um mich über diese Möglichkeit zu äußern und sie mir begreiflich erscheinen zu lassen," sprach Liddy. „Ueberlassen Sie alles weitere der Zukunft und geloben Sie mir für jetzt nur so viel, daß Sie dem Zustande meines Innern Rechnung tragen und meine Gefühle schonen wollen, wenn ich mich so weit in Ihren Willen füge, daß ich Sie begleite."

„Ich will es versuchen Liddy," erwiderte Zechini, „das Feuer der Leidenschaft, welches in mir lodert, zu dämpfen, wenn es auch schwer für mich sein wird."

„Liddy erfaßte bei diesen Worten ein inneres Grauen vor dem Elenden, mit dem sie nun vielleicht tagelang beisammen zu sein genötigt war, bis die günstige Gelegenheit erschien, welche es ihr ermöglichte, ihm zu entfliehen oder fremde Hilfe anzurufen, und ihr Herz pochte zum Zerspringen.

„Hüten Sie sich, Graf, durch den Triumph, welchen meine mit schweren Kämpfen verbundene Nachgiebigkeit Ihnen jetzt über mich gewähren mag, sich zu einer verwegenen Ausnutzung meines Zugeständnisses verleiten zu lassen! Jede vertraulichere Annäherung Ihrerseits würde jetzt noch meinen Entschluß zu nichte machen und mich zum Widerruf veranlassen. Ich werde Sie vertrauensvoll begleiten, aber Schmach über Sie, wenn Sie es einer Hilflosen gegenüber wagen, Ihr Wort zu brechen!"

„Es sei!" antwortete Zechini. „Aber Sie werden nicht grausam sein und mich nicht auf die Folter spannen, von mir mehr verlangend, als menschliche Kraft vermag. Ich liebe Sie so, daß Ihr Anblick schon mich in Entzücken versetzt, teures, liebes, süßes Mädchen!"

Er wollte nochmals ihre Hand erfassen, aber Liddy trat zurück und machte eine entschieden abwehrende Gebärde. Blaß werdend und dann wieder errötend, schlug sie die Augen nieder. Ob sie sich nicht zu viel zugemutet hatte, als sie diese List durchzuführen beschloß?! — Zechini betrachtete sie schweigend, sie war in dieser Stellung und in diesen inneren Kämpfen, die ihr Aeußeres erkennen ließen, wirklich eine Erscheinung, deren zauberischer Reiz auch einen Besseren als ihn hätte berühren können. Er rang offenbar mit sich selbst, bis er wieder Worte fand.

„Mädchen, Du bist ein Engel an Schönheit und Gestalt! Blicke mich an und sieh, wie liebend mein Auge auf Dir ruht! Kannst Du es über Dich bringen, dem noch länger Qualen aufzuerlegen, der Dich geliebt hat vom ersten Augenblick an, als er Dich sah? — Liddy! Warum sollen wir das Glück erst in der Ferne suchen?"

Unheimlich glühten die Augen des Ungeheuers. Jetzt glich er dem Tiger wieder, den nach der ihm sicheren Beute gelüstet! — In solchem Munde erschien das Wort „Liebe" als eine Blasphemie!

Liddy schauderte. Sie nahm alle ihre Kraft zusammen. Würde es ihr noch einmal gelingen, diese Bestie zu bändigen?

„Zurück, Verruchter! Rühre mich nicht an!" rief sie. „Dein Atem ist Gift, Deine Hand klebt von vergossenem Blute! Mörder! Zurück!"

Zechini erwiderte mit einem gellenden Lachen, und keuchend stieß er die Worte hervor:

„Ha! Du wolltest mich betrügen! Ist das Deine Fügsamkeit?! Du wolltest mich glauben machen, daß Du Deinen Sinn geändert habest, um bei günstiger Gelegenheit, wenn Du aus diesem Hause gebracht bist, mir zu entrinnen! Nun kenne ich aber Deine Schliche, Täubchen! Aber mein bist Du und mußt es sein! Warum soll ich warten und den Schmachtenden spielen, wo ich der Herr bin, der gebieten kann?"

Liddy wankte zurück vor dem Fürchterlichen, der sich ihr wie ein schleichendes Raubtier näherte. Sie war verloren!

„Hexe, Du bist schön! Laß Dich küssen!!" rief der Unmensch, auf sie losstürzend, um sie zu umfassen. Das Mädchen stieß einen gellenden Schrei aus. —

Aber auch draußen ertönte eine laute rufende Stimme. Stürmisch wurde die Tür aufgerissen, gegen welche Liddy zugeeilt war, und ehe noch der Gegner sie berührt hatte, lag sie in den Armen Eugen Hellmuths, das Haupt an seiner Brust bergend.

* * *

Eugen Hellmuth war der Spur des mittels Fremdenbuches aufgefundenen Grafen so lange gefolgt, bis dieselbe zum Waldhause führte.

Dieser Ort schien ihm in jeder Weise geeignet, um dem Gegner Gelegenheit zur Verbergung Liddys zu bieten, falls dieser sich wirklich, wie Eugen ahnte, der Verschwundenen bemächtigt habe.

Als er Zechini das einsame Haus wieder verlassen sah, trat er selbst in dessen Wirtschaftslokal ein und suchte sich in den Räumlichkeiten einigermaßen zu orientieren, sowie auch, soweit dies ratsam erschien, die alte Lene auszuforschen. Diese war übrigens zu schlau, um erhebliche Anhaltspunkte für Eugens Nachforschungen zu gewähren, und dieser letztere zu vorsichtig, um durch rasches Handeln das Gelingen seines Planes zu gefährten. Bis zur etwaigen Rückkehr des Grafen hatte Liddy, wenn sie wirklich hier verborgen war, nichts zu fürchten. Er beschloß also, jenen stündlich nicht aus den Augen zu lassen und ihm bei dem nächsten Besuche des Waldhauses, womöglich mit Unterstützung der Polizei, wieder zu folgen.

Lange beobachtete er vom Saume des Waldes aus das Gebäude auf verschiedenen Seiten, und dabei erblickte er, als schon die Dunkelheit hereinbrach, für einen Moment an einem Fenster der Rückseite des ersten Stockes eine weibliche Gestalt, die aber sofort wieder verschwand und nicht mehr wiederkehrte. Aber das Auge der Liebe sieht scharf, und er glaubte sich nicht getäuscht zu haben, wenn er die flüchtige Erscheinung für die des geliebten Mädchens hielt.

Eugen machte am andern Morgen — es war der des gegenwärtigen Tages — der Polizei Anzeige von dem rätselhaften Verschwinden der Reisenden und teilte seine Mutmaßungen mit. Da das Wirtshaus ohnehin in schlechtem Rufe stand, so ging man seitens der Sicherheitsbehörde darauf ein, sich beobachtend zu verhalten. Ein Polizei-Offiziant nebst zwei Schutzleuten folgten Zechini unter Eugens Begleitung, als ersterer gegen Mittag die Stadt wieder in der Richtung des Wirtshauses verließ.

Eine Viertelstunde nach dem Grafen langten die vier Männer, welche sich eines Wagens bedient hatten, dort an, und während Zechini sich schon bei Liddy befand, betraten sie die untere Gaststube.

Die alte Lene war sichtlich erschrocken, als sie die Polizei in ihrem Hause sah, denn sie hatte kein gutes Gewissen. Auf die dringenden Fragen des Beamten gestand sie endlich, daß eine junge Dame seit einigen Tagen im Hause wohne und daß der soeben angekommene Herr zu ihr gegangen sei.

So kam die Hilfe gerade im richtigen Augenblick. —

Zechini stand wie vom Blitze getroffen, als Eugen mit dem Polizei-Offizianten unter der Tür erschien und er draußen in dem Hausflur noch andere Gestalten erblickte. So war ihm das Opfer, dessen er sich jetzt sicherer denn je geglaubt hatte, zum zweiten Male entrissen und hatte sich in die schützenden Arme des Mannes geflüchtet, der schon früher seine Pläne durchkreuzt hatte. Sein Menschenraub war entdeckt.

Schäumend vor ohnmächtiger Wut und mit zornig funkelnden Augen wich er zurück und ballte die Fäuste. Flucht war in diesem Augenblick unmöglich, denn der Eingang des Zimmers war ihm verlegt.

Nur einen kurzen Moment verharrte Liddy in der geschilderten Stellung. Die furchtbare Situation, aus der sie sich bei dem Anblick des zum zweiten Male schon als rettender Engel erscheinenden geliebten Mannes erlöst sah, hatte sie begreiflicherweise überwältigt. Als ihre Augen aber dann auf die Fremden sich richteten, entwand sie sich schüchtern und mit tiefem Erröten dem sie umschlingenden Arme des Beschützers.

„Was geht hier vor? Wer sind Sie?" wandte sich der Polizei-Offiziant an den Grafen.

Dieser bezwang seine ungeheure Aufregung, versuchte unbefangener zu erscheinen und entgegnete:

„Haben Sie ein Recht zu dieser Frage, mein Herr? Weshalb dringt man mit Polizeigewalt in das Zimmer dieser Dame? Sie ist meine verlobte Braut. Ich selbst bin — was hindert mich, Ihnen meinen Namen zu nennen — Graf Antonio Zechini, Hauptmann in königlich italienischen Diensten. Meine Legitimationspapiere, die ich zufällig bei mir habe, sind in Ordnung, wie Sie sich nach Belieben überzeugen können. Zuerst bitte ich aber um Rechtfertigung Ihres mich höchst befremdenden Verfahrens."

„An mir ist es, nicht an Ihnen, Herr Graf," sprach der Beamte, „Erklärungen zu fordern. Ist Ihnen diese Dame, welche Sie als Braut bezeichnen, freiwillig an diesen Ort gefolgt?"

„Nein! Daß sie sich hier befindet, ist dem Zwange zuzuschreiben, den dieser Elende auf sie ausgeübt hat," mischte sich nun Eugen, nicht im stande, sich länger ruhig zu verhalten, in die Verhandlung. „Sprechen Sie, Fräulein Woodkinson, und zeugen Sie gegen den schurkischen Räuber, der sich Ihrer bemächtigte!"

Der Graf knirschte vor Zorn bei diesen beleidigenden Ausdrücken und wollte dem Sprechenden in heftigster Weise entgegentreten, aber der Beamte verwies ihn zur Ruhe, auch Eugen durch einen Wink von ferneren Unterbrechungen abhaltend, und blickte fragend auf das Mädchen, das bis jetzt Schweigen beobachtet hatte. Nun erst glaubte Liddy, daß die Reihe an ihr sei.

„Wenn jener Herr mich als seine Braut bezeichnet," sprach sie, „so muß ich ihn der Lüge zeihen. Als ich vor sechs Tagen aus dem Bahnhof mich entfernend, einen Fiaker bestieg, um bis zu meiner Weiterreise in einem Gasthofe der Stadt zu übernachten, drang Graf Zechini, der unerkannt schon im Eisenbahn-Koupee mit mir gereist war, plötzlich, während die Pferde sich in Bewegung setzten, in meinen Wagen ein und brachte mich, die ich ohnmächtig geworden, in dieses Haus. Hier hielten er und die Wirtin mich seitdem gefangen und der Graf belästigt mich zum dritten Male schon mit Drohungen, um meine Einwilligung zur Heirat durch brutale Einschüchterungen zu erzwingen. Ich klage ihn deshalb an des Verbrechens der Erpressung und der Beschränkung persönlicher Freiheit."

„Darf ich um Ihren Namen bitten?" fragte der Polizeimann höflich und mit einem teilnehmenden Blick auf das erregte schöne Mädchen.

„Ich heiße Liddy Woodkinson und bin aus Louisiana gebürtig. Seit fünf Vierteljahren befinde ich mich in Deutschland, wo ich bis in die jüngste Zeit bei meinem Onkel, dem Major v. Braunfels lebte."

„Gut! Was haben Sie auf die Anschuldigung der Dame zu erwidern?" wandte sich der Beamte an den Grafen, der indessen sein ferneres Verhalten zu überlegen schien.

„Meine Behauptung, daß Fräulein Woodkinson mir freiwillig ihr Jawort gegeben hat und ich somit ein unbestreitbares Recht auf ihre Person besitze, das mir auch von ihrem Vormund, dem genannten Herrn Major, eingeräumt wurde, halte ich vollkommen aufrecht. Sie entzog sich mir durch die Flucht mit dem hier anwesenden Herrn Eugen Hellmuth und ich war genötigt, die Unmündige dem frechen Verführer wieder zu entreißen, indem ich sie hierher brachte und vor seinen Nachstellungen verbarg. Von einer wirklichen Gefangenschaft kann keine Rede sein. Bei aufmerksamster, sorgfältigster Verpflegung brachte ich die Dame für einige Tage hier in diesem Hause unter, um ihr selbst, die mit der Entscheidung zwischen mir und jenem zauderte, Bedenkzeit zu gönnen. Heute erschien ich, um ihren Entschluß zu vernehmen, und habe die Erklärung empfangen, daß das Fräulein mir zu folgen bereit sei, wohin ich es führe. Wenn die erst vorhin abgegebene Willensäußerung, wie es scheint, nur eine List war und die Dame nun eine andere Gesinnung offenbart, so ist dies lediglich ihre eigene Schuld."

(Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

— Das Ueberparlament. Ueber die 54stündige Riesensitzung des österreichischen Parlaments weiß der Berichterstatter der „Münchener Neuesten Nachrichten" noch einiges Hübsche zu plaudern. Er erzählt u. a.: Im Laufe der Nacht war es ruhiger geworden; in der Wirtschaft und in den Gängen lagen die Müden umher, bis die Klingel zu einer Abstimmung rief. Im Saale waren nur ein paar Leute. Da gab es merkwürdige Gesellen: Klofac, der wie ein eben dem Gymnasium entsprungener, zur Provinzschmiere übergelaufener Komödiant aussieht. Er ist im Anfang der größte Schreier, aber er hält wenig aus. Dann Kubr, ein Mensch von sieben Schuh Größe, dick und breit wie ein Riese. Ihm haben die Alldeutschen das Wort „ausgefressenes Subjekt" zugerufen, ohne daran zu denken, daß sich in ihrer Mitte in seiner mächtigen, feisten Leiblichkeit Schönerer befindet, und ohne zu bedenken, daß man im Hause der Gehenkten nicht vom Strick reden soll. Aber auch der Riese Kubr ist nicht sehr leistungsfähig, er leidet an Asthma und kann nicht lange reden. Da ist der kleine spindeldürre Choc ein anderer Kerl. Er ist ein nervöses, lebhaftes, schwarzes Männchen, das mit dünner Fistelstimme stundenlang reden kann. Dann Zaczyorka, ehemals Gendarmeriewachtmeister, der unerschütterlich in seiner verschnürten Czamara und mit tadellos weißer Hemdbrust dasteht und langsam Wort für Wort fallen läßt. Dann der größte Held, Fresl, ein Bauer mit dem richtigen tschechischen Quadratschädel, dem man es ansieht, daß er prächtig als Mauerbrecher zu verwenden wäre. Er hat die ganze Zeit über das Haus nicht verlassen und hat auf der Linken nur einen ebenbürtigen Partner, den alten, eleganten Baron Ludwigstorff, der Tage und Nächte hindurch dablieb und gar nicht geschlafen hat. Dabei sah er immer wie aus einem Schächtelchen geholt aus. Man sagt, er habe sich dreimal im Tage seinen Kammerdiener holen lassen und in irgend einem stillen Winkel des Hauses Toilette gemacht. Stille Winkelchen gab es viele; ein Pole hatte zur besseren Ausnutzung eines solchen gleich von vornherein ein gesticktes Kopfkissen mitgebracht. Man schlief, wo man konnte: auf den Sofas im Vestibül, im Couloir, im Parloir. Einige schliefen auf zusammengeschobenen Stühlen, manche auf den Teppichen. Man hatte die Räume des Herrenhauses aufgeschlossen, da es dort ebenfalls herrliche Divans gibt. Aber sie blieben fast unbenutzt, da man dort die Klingel des Präsidenten nicht hören konnte. Wer einen Divan erobert hatte, wurde sehr beneidet. Der Präsident der Deutschen Volkspartei war müde geworden und gedachte sich auf den Divan im Kublokal, den er als Präsident beanspruchen zu dürfen glaubt, zu betten. Aber ein streberischer Parteigenosse lag schon darauf, und da der Präsident den Grimm des Geweckten fürchtete, ließ er ihn durch einen Diener wecken. Im rechten Couloir tritt früh eine Kommission zusammen. Dort liegt auf einem Divan ein mächtiger Schnarcher, von dem man nur ein paar kolossale Röhrenstiefel und ein rotes Taschentuch, über das Gesicht gebreitet, sieht. Wer ist das Ungetüm? Die Kommission berät lange, ohne es ergründen zu können. Endlich erklärt der polnische Bauer Potrazek, daß die Röhrenstiefel nur seinem Freunde Fijak gehören können. Man zieht dem Schläfer vorsichtig das Taschentuch vom Gesicht, damit er nicht ersticke. Aber er versteht den Freundesdienst falsch, wird wütend, schleudert den Index des Parlaments, der ihm als Kopfkissen diente, gegen die Angreifer und sucht brummend eine andere Schlafstätte. Gegen Morgen leert sich auch die Wirtschaft. Nur ein paar Deutsche holten noch hinter den Bierkrügen aus und ein paar elegante Polen hinter der Flasche mit Kognak, wenn sie nicht gerade der hübschen blonden Wirtsfrau den Hof machen.

— Ein Trinker-Testament. In Oswege bei New-York schrieb ein Trunkenbold folgende Zeilen nieder, ehe er sich das Leben nahm: Ich hinterlasse der Gesellschaft einen schlechten Ruf, ein böses Beispiel und ein Gedächtnis, das bald vergessen

SLUB
Wir führen Wissen.

sein wird. Meinen Eltern hinterlasse ich so viel Kummer, als sie in ihrer Schwachheit noch gerade tragen können. Meinen Brüdern hinterlasse ich so viel Scham und Aerger als ich möglicherweise über sie bringen konnte. Meiner Frau hinterlasse ich ein gebrochenes Herz und ein Leben der Schande. Jedem meiner Kinder vermache ich Armut, Unwissenheit, Kränklichkeit, einen schlechten Charakter und das Bewußtsein, daß ihr Vater ein Säufergrab füllt.

— Auch ein Emanzipationsfreund. „Daß Sie Ihre Frau rauchen lassen, wundert mich sehr; finden Sie das anmutig?" — „Nein — aber sie muß doch dabei zuweilen den Mund halten!"

Chemnitzer Marktpreise
am 31. Januar 1903.

Weizen, fremde Sorten,	8 Mk.	90 Pf.	bis	9 Mk.	05 Pf.	pro	50	Kilo		
„ sächsischer,	7 „	60 „	„	7 „	85 „	„	„	„		
Roggen, niederl. sächs.	7 „	10 „	„	7 „	30 „	„	„	„		
„ preuß.	7 „	10 „	„	7 „	30 „	„	„	„		
„ hiesiger	6 „	70 „	„	6 „	95 „	„	„	„		
„ fremder,	7 „	50 „	„	7 „	60 „	„	„	„		
Braugerste, fremde,	8 „	— „	„	9 „	40 „	„	„	„		
„ sächsische,	7 „	25 „	„	7 „	75 „	„	„	„		
Futtergerste	6 „	40 „	„	6 „	75 „	„	„	„		
Hafer, inländischer	7 „	15 „	„	7 „	40 „	„	„	„		
„ ausländischer	7 „	40 „	„	7 „	60 „	„	„	„		
Kocherbsen	10 „	— „	„	11 „	50 „	„	„	„		
Mahl- u. Futtererbsen	8 „	50 „	„	9 „	— „	„	„	„		
Heu	3 „	85 „	„	4 „	35 „	„	„	„		
„ beregnetes	2 „	50 „	„	3 „	— „	„	„	„		
Stroh, Flegeldrusch,	2 „	60 „	„	3 „	10 „	„	„	„		
„ Maschinendrusch,	1 „	80 „	„	2 „	30 „	„	„	„		
Kartoffeln	2 „	50 „	„	2 „	75 „	„	„	„		
Butter	2 „	20 „	„	2 „	60 „	„	1	„		

Preisnotierungen der Produkten-Börse zu Chemnitz bei Abnahme v. 10,000 kg.

Standesamtliche Nachrichten von Schönheide
vom 25. bis mit 31. Januar 1903.

Geburtsfälle: 26) Dem Bäckermeister Franz Eduard Möckel hier 1 S. 27) Dem Tischler Friedrich Albert Hertel hier 1 T. 28) Dem Prokuristen Anton Oswald Unger hier 1 S. 29) Dem ang. Bürstenfabrikarbeiter Friedrich Louis Henneberger hier 1 T. 30) Dem Bäcker Paul Richard Möckel in Neuheide 1 S. 31) Dem Bürstenfabrikarbeiter August Albin Pfeiffer hier 1 T. 32) Dem Wirtschaftsgehilfen Theodor Edwin Badstübner hier 1 S. 33) Dem Bahnarbeiter Emil Tröger hier 1 S.

Aufgebote: a. hiesige: 2) Holzbildhauer Max Hugo Hübsch hier mit Bürstenfabrikarbeiterin Rosa Clara Schwalbe hier.

b. auswärtige: 3) Former Arno Richard Tuchscherer hier mit Stickerin Clara Elise Kober in Eibenstock.

Eheschließungen: Vakat.

Sterbefälle: 8) Tischlerswitwe Christiane Henriette Hutschenreuter geb. Krauße hier, 67 J. 1 M. 9) Frieda Paula Schädlich hier, T. des Bürstenfabrikarbeiters Albert Schädlich in Härtensdorf b. Wildenfels, 2 M. 10) Formersehefrau Karoline Auguste Frieß geb. Männel hier, 42 J. 3 M. 11) Handelsfrau Christiane Ernestine Weller in Neuheide, ledig, 79 J. 1 M. 12) Fritz, S. der led. Bürstenfabrikarbeiterin Anna Elise Kraft hier, 6 T. 13) Bürstenfabrikarbeiter Hermann Rudolf Baumann hier, ledig, 21 J. 11 M. 14) Webersehefrau Christiane Wilhelmine Lenk geb. Gehrisch hier, 69 J. 7 M.

Kirchennachrichten aus Schönheide.

Mittwoch, den 4. Februar 1903, abends 1/4 9 Uhr: Wochenkommunion, Herr Pastor Wolf.

Neueste Nachrichten.

(Wolff's Telegraphisches Bureau.)

— Berlin, 1. Februar. Se. Exzellenz Staatsminister a. D. Rudolf von Delbrück erlitt gestern einen Schlaganfall. Er ist heute nachmittag gestorben.

— Berlin, 1. Februar. Heute vormittag fand auf dem Gelände des Luftschiffer-Bataillons die feierliche Uebergabe des Denksteins für den am 1. Februar 1902 in Antwerpen verunglückten Hauptmann Bartsch von Sigsfeld an das Offizierkorps des Bataillons statt. Der Feier, bei welcher Geheimrat Professor Busley die Weiherede hielt, wohnten der Bruder Sigsfelds, Kommandeur des 16. Dragoner-Regiments und andere Verwandte, Generaloberst von Hahnke, der Kommandeur des Gardekorps von Kessel, Graf Zeppelin u. a., sowie das Luftschiffer-Bataillon in Paradeuniform bei.

— Berlin, 1. Februar. Dem „Lokalanzeiger" zufolge ist der Prokurist der Handschuh-Firma Gebrüder Pleßner, Fritz Hans Rother, nach Verübung bedeutender Unterschlagungen flüchtig geworden.

— Budapest, 1. Februar. Eine Anzahl Universitätshörer brachten dem Abgeordneten Graf Eugen Zichy aus Anlaß seines Austritts aus der liberalen Partei und seines Eintritts in die Unabhängigkeitspartei einen Fackelzug, welcher vor dem Klubhause der letztgenannten Partei endete. Als ein Teil der Menge die Kundgebungen fortsetzen wollte, wurde sie von der Polizei zerstreut, wobei zehn Verhaftungen erfolgten. Seit 8 Uhr abends herrscht Ruhe.

— Biarritz, 2. Februar. Das Palasthotel, das ehemalige kaiserliche Palais, ist vollständig niedergebrannt.

— Barcelona, 2. Februar. Der Ausstand in Reus dehnt sich auf die benachbarten Ortschaften aus. Die Lage verschlimmert sich. Morgen soll eine Versammlung der hiesigen Arbeiter stattfinden, in welcher über die Beteiligung an dem Ausstand beschlossen werden soll.

— Tanger, 1. Februar. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Ein besonderer Bote aus Fez meldet, daß die Truppen des Sultans unter dem Befehl des Kriegsministers am 29. Januar bei Tagesanbruch die Stellung des Prätendenten angegriffen, seine Anhänger geschlagen und den Prätendenten gefangen genommen haben.

— Tanger, 2. Februar. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Die erste Nachricht über das Zusammentreffen der Truppen des Sultans mit den Aufständischen, derzufolge der Prätendent gefangen genommen worden sein sollte, ist ungenau. Es ist noch ungewiß, ob seine Leiche sich unter den Getöteten befindet. Das Lager des Prätendenten, dessen Gefolge fast gänzlich getötet oder gefangen genommen wurde, ist überrascht worden. Die gesamten Vorräte und die Munition fielen in die Hände der Regierungstruppen, welche auch die in dem Gefecht vom 23. Dezember verlorenen Kanonen wieder eroberten.

— Washington, 2. Februar. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Morgen wird hier eine Schiffswerft eingeweiht werden, auf welcher Tag und Nacht gearbeitet werden soll, indem die Angestellten in drei Schichten arbeiten. Man will die Beendigung des Baues derjenigen Schiffe energisch betreiben, an welchen schon länger als zwei Jahre gebaut wird. Die Behörden beabsichtigen, auch auf anderen Werften Tag und Nacht arbeiten zu lassen, falls hinreichende Arbeitskräfte vorhanden sind.

Beteiligung.

Suche mich still od. tätig mit 10- bis 12 000 Mk. an einem rentablen **Stickereigeschäft** der **Eibenstocker Branche** zu **beteiligen,** evtl. ein solches mit einem branchekundigen Herrn zu gründen. Offerten unter **A. S. 120** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Plauen i. V** erb.

Todes-Anzeige.

Sonnabend Vormittag verschied nach längerem Krankenlager unser herzensguter Vater, Schwieger- und Großvater, der Schuhmachermeister

Herm. Herold

in seinem 76. Lebensjahre.

Dies zeigt schmerzerfüllt an

Familie Herold.

Eibenstock, 2. Febr. 1903.

Die Beerdigung findet Dienstag nachm. 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Zahnatelier

von

P. Rossner

Ecke Postplatz u. Forststr., empfiehlt sich zur **Anfertigung künstlicher Zähne** und **Gebisse, Plombiren, Zahnziehen** u. s. w. schmerzlos und sicher. Weitgehendste Garantie. Neuestes System.

Probieren geht über **Studieren!** Das **beste** und **wohlschmeckendste Bier** ist: **Bier auf Siphon** (Selbstschänker) **mit Kohlensäure.** Ganz neue Siphon zu 5 u. 10 Liter sind soeben wieder eingetroffen. Ganz besonders bei Familienfestlichkeiten zu empfehlen. **Louis Müller,** Union.

Eine Sendung

guter Altenburger Kuhkäse

und **Ziegenkäse** ist eingetroffen u. empfiehlt

Johanne verw. Blechschmidt.

Einen jünger. Laufburschen

sucht **Alfred Meichssner.**

Die Niederlage

der ächten Rennenpfennig'schen **Hühneraugen-Pflästerchen,** Preis pro Stück 10 Pfennige, befindet sich in Eibenstock bei **E. Hannebohn.**

I. Kammermusikabend

findet Donnerstag, den 5. Febr., abends 8 Uhr

im Saale des Vereinshauses „Union" statt.

Ausführende: Frl. **Felicia von Riedenau** aus Dresden (Gesang),
Herr Organist **Kohlschmidt**-Schwarzenberg (Clavier),
Herr **Arno Richter**-Aue (Cello),
Herr Kapellmeister **E. Sättler**-Aue (Violine).

Programm.

1) **I. Trio Es-dur für Violine, Cello und Clavier** von L. v. Beethoven.
2) **3 Lieder am Clavier,** gesungen von Frl. v. Riedenau.
3) **2 Ungarische Tänze für Violine u. Clavier** von J. Brahms. (Viol.: Herr Kapellmstr. Sättler).
4) **3 Lieder,** gesungen am Clavier von Frl. v. Riedenau.
5) **V. Trio G-dur für Violine, Cello und Clavier** von Mozart.

Billets im Vorverkauf à 1,25 M. sind bei Herrn Kaufmann **G. Emil Tittel** zu haben.

Es wird ausserdem noch bekannt gegeben, dass auch Nichtunionsmitglieder Zutritt haben, der Kammermusikabend ist öffentlich.

NB. Die Türen bleiben während der einzelnen Sätze geschlossen!

Rheinischer

Trauben-Brust-Honig.

Bei Husten, Heiserkeit, **Hals-, Brust-** und **Lungenleiden (Katarrh), Keuchhusten** 2c. seit 36 Jahren viel millionfach erprobt und anerkannt als das reinste, edelste, natürlichste für Erwachsene wie Kinder angenehmste, wirksamste und billigste aller diätet. Genuß- und Hausmittel. Laut Gutachten von **Dr. Rüst, Großherz. Sanitätsrath** in **Grabow** als leichtlösendes Mittel bei Husten, Verschleimung, Keuchhusten **allen anderen Mitteln vorzuziehen.** Käuflich à Flasche **1.—, 1 1/2** und **3.—** Mk. in **Eibenstock** bei

E. Hannebohn.

Das Wannen- und Brausebad

in der neuen Schule kann benutzt werden **ohne** vorherige Anmeldung am Montag, Freitag und Sonnabend von vorm. 11 Uhr ab, das Wannenbad für 40 Pf. und das Brausebad bei 3 Pers. für je 20 Pf., bei 4 Pers. für je 15 Pf.

Nach vorheriger Anmeldung kann zu jeder Zeit gebadet werden: Wannenbad 60 Pf., Brausebad bei 4 Pers. je 20 Pf.

J. A.: Die Schuldirektion.

Gasthaus Muldenhammer.

Mittwoch, den 4. Februar:

Schlachtfest

Mittags **Wellfleisch,** später **frische Wurst,** abends **fr. Schweinsknochen mit Klöße.**

Hierzu ladet freundlichst ein

Kurt Hennig.

Alle Schmerzen

beseitigt schnell und sicher **„Tachyfan";** zu haben à Fl. Mk. 1.— in hiesiger **Apotheke.**

Urin

Untersuchungen zur sicheren Erkennung und Beseitigung aller ersichtlichen inneren Erkrankungen, bei trübem Urin dringend nöthig, nur Angabe von **Person** und **Alter** erforderlich, werden gewissenhaft als Spezialität ausgeführt von **R. Otto Lindner,** Apotheker u. Chemiker, **Dresden-A.,** chem. Laborator., Silbermannstraße 17. Kleine Flasche Urin p. Post erb.

Dienstag, nach der Uebung Versammlung.

Eine gewandte

Kurbelstickerin

für **Konfektion** bei dauernder und angenehmer Stellung auf sofort gesucht.

F. W. Keienburg,
Socht i. W.

Wie Milch und Blut

sieht ein Gesicht mit zartem, weißen, rosigen Teint, sowie ohne Sommersprossen und Hautunreinigkeiten. Dies wird erreicht durch den Gebrauch von

Steckenpferd-Lilienmilchseife.

à St. 50 Pf. bei: **H. Lohmann,** Drog.

Laufbursche

oder **jüngerer Hausmann per sofort gesucht.** Von wem, sagt die Expedition dieses Blattes.

Ein ehrlich. Dienstmädchen

wird für Anfang od. Mitte Februar gesucht bei **Hermann Männel,** in **Schönheide 292.**

Tannenduftseife

ist die beste aller Seifen; zu haben à St. Mk. 0.50, in eleganten Kartons à 3 St. Mk. 1.50 in hiesiger **Apotheke.**

Regelmäßige Omnibusfahrt

zwischen **Hundshübel - Neidhardtsthal-Wolfsgrün (Bahnhof).**

Abfahrt von der Kaiserlichen Post-Anstalt Hundshübel:

Früh	6 Uhr	30	Minuten.
Mittag	11 „	40	„
Abends	8 „	15	„

Rückfahrt vom Bahnhof Wolfsgrün:

Früh	7 Uhr	50	Minuten.
Mittag	12 „	35	„
Abends	9 „	25	„

Oesterreichische Kronen 85,40 Pfg.

Dank.

Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme beim Begräbnisse meines Mannes, unseres Sohnes, Vaters, Bruders u. Schwagers, des Vereinsboten

Gustav Unger,

sagen wir allen Freunden, Nachbarn u. Bekannten für den reichen Blumenschmuck, für den veranstalteten Trauergesang, sowie dem hiesigen Militärverein und der freiwilligen Feuerwehr für die ehrenvolle Begleitung zur letzten Ruhestätte unsern **innigsten Dank.**

Eibenstock, am 2. Febr. 1903.

Die trauernden Hinterlassenen.

Fahrplan der Chemnitz-Aue-Adorfer Eisenbahn.

Von Chemnitz nach Adorf.

	Früh	Vorm.	Nachm.	Abd.
Chemnitz	4,40	9,28	3,00	9,00
Burkhardtsdorf	5,24	10,16	3,52	9,45
Zwönitz	6,02	10,57	4,28	10,25
Lößnitz	6,12	11,08	4,38	10,35
Aue [Ankunft]	6,28	11,23	4,54	10,50
Aue [Abfahrt]	7,14	11,50	5,06	10,59
Bockau	7,30	12,05	5,21	11,13
Blauenthal	7,38	12,15	5,30	11,21
Wolfsgrün	7,43	12,19	5,35	11,25
Eibenstock	7,55	12,31	5,47	11,33
Schönheiderh.	8,08	12,38	5,55	11,40
Wilzschhaus	8,14	12,49	6,06	11,50
Rautenkranz	8,20	12,54	6,15	11,55
Jägersgrün	8,28	1,01	6,26	12,00
Muldenberg	8,43	1,16	6,49	—
Schöneck	8,57	1,32	7,08	—
Zwota	9,06	1,41	7,20	—
Markneukirchen	9,29	1,59	7,40	—
Adorf	9,37	2,07	7,48	—

Von Adorf nach Chemnitz.

	Früh	Vorm.	Nachm.	Abd.
Adorf	4,33	8,15	1,46	6,42
Markneukirchen	4,45	8,31	1,57	6,56
Zwota	5,22	9,16	2,25	7,33
Schöneck	5,41	9,37	2,42	7,52
Muldenberg	6,08	9,55	3,02	8,07
Jägersgrün	6,21	10,11	3,20	8,21
Rautenkranz	6,28	10,17	3,27	8,27
Wilzschhaus	6,37	10,25	3,34	8,33
Schönheiderh.	6,53	10,35	3,47	8,45
Eibenstock	7,04	10,43	3,57	8,54
Wolfsgrün	7,14	10,53	4,07	9,03
Blauenthal	7,21	10,57	4,13	9,08
Bockau	7,32	11,05	4,23	9,16
Aue [Ankunft]	7,48	11,18	4,39	9,29
Aue [Abfahrt]	8,21	11,26	5,02	9,52
Lößnitz	8,41	11,47	5,23	10,14
Zwönitz	8,58	12,02	5,39	10,30
Burkhardtsdorf	9,35	12,38	6,18	11,01
Chemnitz	10,14	1,18	7,02	11,40

Der in den Vormittagsstunden von **Aue** nach **Schönheide** und zurück verkehrende Omnibuszug hat folgende Fahrzeit:

ab	Aue	8,13	ab	Schönheiderh.	9,26
in	Bockau	8,35	in	Eibenstock	9,36
„	Blauenthal	8,46	„	Wolfsgrün	9,46
„	Wolfsgrün	8,52	„	Blauenthal	9,52
„	Eibenstock	9,06	„	Bockau	10,02
„	Schönheiderh.	9,13	„	Aue	10,16

Omnibus-Fahrplan.

Abfahrt von der Kaiserl. Postanstalt:

Früh	6	Uhr	30	Min.	nach	Chemnitz.
„	7	„	15	„	„	Adorf.
„	10	„	10	„	„	Chemnitz.
Mittags	12	„	—	„	„	Adorf.
Nachm.	3	„	20	„	„	Chemnitz.
„	5	„	15	„	„	Adorf.
Abends	8	„	10	„	„	Chemnitz.
„	11	„	—	„	„	Jägersgrün.

Hierzu eine humoristische Beilage.